

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 2. Februar.

I n l a n d.

Berlin den 29. Jan. Des Königs Majestät haben den bisherigen Regierungs-Präsidenten Heuer zu Gumbinnen zum Direktor bei der Ober-Rechnungs-Kammer zu ernennen und das Patent für denselben Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Des Königs Majestät haben den bei dem Ober-Landesgericht zu Magdeburg angestellten Ober-Landesgerichts-Rath Symanski auf sein Ansuchen an das Ober-Landesgericht zu Königsberg zu versetzen geruht.

Se. Königl. Majestät haben den bisherigen Kammergerichts-Assessor Solms zum Justizrath bei dem hiesigen Stadtgericht zu ernennen geruht.

Se. Königl. Majestät haben geruht, den Ober-Landesgerichts-Assessor Fürstenthal zum Justizrath bei dem Fürstenthumsgerichte zu Meisse zu ernennen.

Se. Königl. Majestät haben den Justiz-Untmann Seel zu Siegen zum Justizrath Allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justiz-Kommissarius Willebeck zu Ueckermünde ist zum Notarius im Departement des Ober-Landesgerichts zu Stettin ernannt worden.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Gustav Adolph Stoltzer ist zum Justiz-Kommissarius zu Braunsberg bestellt worden.

Der Ober-Landesgerichts-Referendarius Schulenburg ist zum Justiz-Kommissarius bei dem Königl. Preussischen und Fürstlich-Lippeschen Gesamt-Gerichte zu Lippstadt ernannt worden.

Der Königlich Spanische Legations-Sekretair bei der Gesandtschaft am Kaiserl. Oesterreichischen Hofe,

Chevalier della Torre d'Uylion, ist als Courier nach Paris abgereist.

A u s l a n d.

R u s s l a n d.

St. Petersburg den 17. December. Allerhöchster Ukas. An den Verweser des Kaiserlichen Generalstabes, Herrn General-Adjutanten Grafen Tschernyschew. Zur Bezeichnung der ausnehmenden Verdienste, welche unsere Armee während der Kriegsoperationen gegen die Polnischen Rebellen bewiesen, habe Ich für dienlich erachtet, sämtliche Krieger derselben, welche an jenen Operationen unmittelbar Theil genommen, mit dem früher dem Königreich Polen angehörigen Zeichen des Militair-Verdienstes zu bekleiden und außerdem eine an dem Bande desselben Verdienstzeichens befestigte Medaille zum Andenken an Warschaws Unterwerfung, zu stiften. Die Vertheilung dieser Verdienstzeichen und Medaillen bestimme Ich nach folgenden Grundlagen: 1) Das Anrecht an die Erlangung des in fünf Klassen getheilten Polnischen Militair-Verdienstzeichens haben ohne Ausnahme alle in den Reihen befindlichen Militairs der Truppen, die an wirklichen Schlachten gegen die Polnischen Empörer innerhalb der Grenzen des Königreichs Polen Theil genommen; 2) außer diesen nur noch die Geistlichen, Medicinal-Beamten und Subalternen des Medicinalwesens, welche ihren Funktionen auf dem Schlachtfelde vorgestanden; 3) die erste Klasse des besagten Verdienstzeichens erhalten: der Oberbefehlshaber der aktiven Armee, der Chef des Generalstabes derselben und sämtliche Korpsbefehlshaber der im ersten Punkte

erwähnten Truppen. Die Insignien dieser Klasse bestehen in einem Kreuze, Stern und Bande nach vorgeschriebener Form. Der Stern wird an der linken Brust, das Band über die rechte Schulter getragen, und zwar letzteres, indem es jedem Ritterorden nachsteht, unter der Uniform. 4) Die Insignien der 2ten Klasse, um den Hals, werden sämtlichen Generalen ertheilt, welche in diesem Range wirklich gegen die Rebellen gefochten haben, gleichwie allen Medicinalbeamten der aktiven Armee von der 4ten Rangklasse. 5) Die Insignien der 3ten Klasse, bestehend in einem goldenen emailirten Kreuze, werden den Generalen zu Theil, die nach Beendigung des Krieges zu diesem Range befördert worden, desgleichen den Stabsoffizieren, Obergeistlichen der aktiven Armee und Medicinalbeamten von der 3ten Klasse aufwärts. 6) Die Insignien der 4ten Klasse, ein goldenes Kreuz ohne Email, erhalten die Stabsoffiziere, die dazu nach Beendigung des Krieges befördert worden, ferner: alle Oberoffiziere, Regimentegeistliche und Medicinalbeamten von der 4ten Rangklasse niederwärts. 7) Die Insignien der 5ten Klasse, ein silbernes Kreuz, kommen allen Unteroffizieren und Soldaten, sowie auch den Feldscheeren und Unterfeldscheeren zu. 8) Die Insignien der 3ten, 4ten und 5ten Klasse werden im Knopfloche getragen. 9) Die Insignien der 1sten Klasse sind den dazu Berechtigten durch Ihre Hände zuzustellen. 10) Die übrigen Klassen werden den Generalen, Stabs- und Oberoffizieren, Medicinalbeamten und Gemeinen durch Tagesbefehle der Oberbefehlshaber ertheilt. 11) Nur die, bei der Erstürmung der Warschauer Schanzen wirklich im Feuer gewesen Truppen, Medicinalbeamten und Geistlichen haben Ansprüche auf die darauf bezügliche Medaille. 12) Selbige wird ihnen in der vorgeschriebenen Ordnung, auf Verfügung des Oberbefehlshabers der aktiven Armee zugetheilt. Ihnen stelle Ich anheim, diese Verordnungen zur gehörigen Kunde zu bringen und indessen Sorge zu tragen, daß den Oberbefehlshabern der Armee, die laut deren Angabe erforderliche Anzahl Verdienstzeichen für die Stirkung des Aufsehers im Königreiche Polen zugeteilt werde, sowie dem Oberbefehlshaber der aktiven Armee die Medaillen für Warschaus Erstürmung nebst den zu jenen und diesen gehörigen Bändern, nachdem Sie Sich vorläufig mit dem Kanzler der Russischen Orden und dem Finanzminister wegen Auffertigung der nöthigen Anzahl jener Verdienstzeichen und Medaillen, in Beziehung gesetzt haben. Das Inspektions-Departement Meines Generalstabes hat ein genaues Verzeichniß aller Generale, Stabs- und Oberoffiziere, Geistlichen, Medicinalbeamten und Subalternen zu entwerfen, denen diese Verdienstzeichen und Medaillen zu ertheilen sind. Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchstseignädig unterzeichnet: Nikolai, Sr. Petersburg am 12. Januar 1832.

F r a n k r e i c h.

Paris den 19. Januar. Der Freiherr Alexander v. Humboldt hatte gestern die Ehre, zur Königl. Tafel gezogen zu werden.

Der Temps bemerkt in seinem heutigen Bulletin: „Die Opposition in der Pairskammer wird immer lebhafter; diese fühlt sich nämlich durch das Verfahren der Deputirtenkammer bei der Frage über die Erblichkeit der Pairs tief verletzt; gegen Vertraute verhehlt sie auch nicht ihre Beschwerden gegen den Präsidenten des Ministerraths, den sie anklagt, er habe sie dabei im Stiche gelassen.

Es wird in diesem Augenblick über die Frage unterhandelt, ob die Oesterreicher zum zweitenmale die römischen Marken besetzen sollen. Eine Note des Wiener Cabinets, auf eine Bitte des Papstes gestützt, ist unserm Ministerpräsidenten übergeben worden. Das Prinzip der Okkupation scheint entschieden; es handelt sich nur darum, welche Truppen dazu verwendet werden sollen. Wie man versichert, dreht sich die Unterhandlung darum, die Neapolitanischen oder Piemontesischen Truppen zu dieser Okkupation zu verwenden. Oesterreich besteht jedoch darauf, selbst einzuschreiten, und bereits haben Oesterreichische Truppenbewegungen nach den Marken hin Statt gefunden. In dieser Prozedur liegt nichts Neues. Oesterreich hat die Besetzung des Kirchenstaates einmal vorgenommen, und wird es auch das zweite Mal ohne Opposition thun.

Don Pedro wird, wie man versichert, übermorgen nach Velleisle abgehen.

Galignani's Messenger giebt Nachrichten aus Madrid vom 10. d., wonach alle Truppen von der Nordgränze weg nach Gallizien und Estremadura beordert wurden. Hr. Salmon, Minister des Auswärtigen, ist mit Tode abgegangen. Hr. Calomarde hat interimistisch sein Portefeuille übernommen. Dieser Todesfall wird eine neue Zusammensetzung des Cabinettes nach sich ziehen.

Hiesige Blätter wollen wissen, daß zu Lisseux, im Depart. der Calvados, eine Frau an der Cholera gestorben sei.

Die Allg. Zeit. enthält folgenden Korrespondenz-Artikel aus Paris: „Unser Bürgerkönigthum, welches Hr. v. Cormenin mit Vorbedacht une royauté bourgeoise zu nennen beliebt, obgleich er gar wohl weiß, daß Ludwig-Philipp zwar für einen roi-citoyen, nie aber für einen roi-bourgeois hat gelten wollen, hat, zum Theil durch, zum Theil ohne seine Schuld so viel von seinem Ansehen verloren, daß es jetzt kaum mehr völkerrühmlich genannt werden kann. Es hat sich im Anfange zu weit vorangestellt, es hat weit mehr versprochen, als es halten konnte, es machte sich mit dem Volke auf eine Art gemein, die wir gleich damals mißbilligten. Uebrigens darf sich kein Regent, der nicht der Nationalität durch gewonnene Schlachten den Hof machte, schmeicheln,

hier auf die Länge beliebt zu bleiben; denn alle Macht muß hier auf Feinde rechnen; die Beweglichkeit der Gemüther, welche stets der Zukunft voranzieht; der immer rege Witz, dem nie eine Blöße entwischt, der nie im Stande ist, seinen Spott, gälte es auch das Heiligste, zurückzuhalten; die Wichtigkeit, welche Jeder sich in seinen eigenen Augen beilegt, untergraben ohne Aufhören die wohlthätigsten Institute, und erlauben nicht, daß ihnen Zeit gelassen werde, ihren Werth oder Unwerth zu beurkunden. Die Wahrheit zu gestehen, wir verzweifeln an der Veruhigung dieses Landes, an der Möglichkeit, ihm ein stilles Glück zu gründen, und sehn mit Schmerz und nicht ohne bange Sorge den Strudel des öffentlichen Lebens Alles an sich reißen, und schöne Künste, Wissenschaft, ja das ruhige, unangefochene Familienleben verschlingen. Ludwig-Philipp hat nicht aufgehört zu seyn, was ihn der Juliusrevolution empfohlen hat, ein entschiedener Freund der Freiheit, ein Patriot in vollem Sinne des Wortes, ein achtbarer Familienvater, ein Mann voll Einsicht und Rechtlichkeit. Sein einfaches, zuvorkommendes Wesen ist noch immer dasselbe, nur erinnere man sich, daß das Volk ihn selbst daran hinderte, als Bürger frei unter Bürgern sich zu bewegen; seine Person ist zwar nicht für Geschäfte, denn er hat sich mit solchen nicht zu befassen (er soll herrschen und nicht regieren), aber zu gesellschaftlichem Verkehr Jedermann leicht zugänglich, denn keiner wohlgekleideten Person wird an Receptionstagen der Eintritt in die Prunksäle verweigert, und der König spricht mit Bekannten und Unbekannten. Daß er der Bewegung nicht nachgeben wollte, ist natürlich, denn, nachdem sie sich seiner als Werkzeug bedient, hätte sie die erste Gelegenheit benützt, sich seiner zu entledigen; daß er mit den Regenten Europa's in Frieden leben wollte, wer kann ihm dies verargen, so lange die Sicherheit und die Ehre Frankreichs nicht durch den Frieden gefährdet werden? Daß er jetzt, da die erste Begeisterung, der Taumel, in welchen ein so schneller Wechsel des Glücks selbst ihn versetzen mußte, verschwunden ist, sich weniger in den Straßen zeigt, sich nicht mehr wie früher um Popularität bemüht, daß er vielleicht enttäuscht, oft misanthropisch ist, oft sich gekränkt fühlt, wird keinen Vernünftigen Wunder nehmen.

In einem andern Artikel der allg. Zeit. heißt es: Bei Hofe sieht es aus, als ob man das Kritische der Zeit nicht begreife. Ein glänzender Ball folgt auf den andern. Der vom 11. d. war besonders prachtvoll. Die Deputirten tanzten fast bis Tagesanbruch. Auch die Opposition war anwesend; zwar nicht Lafayette, er ist noch unwohl, aber seine Familie, auch Odilon-Barrot. Von 3000 Einzeladonen blieben 1000 aus, nicht weil die Einladung zu spät anlangte, wie ein Journal bemerkt, sondern aus Opposition. Diese Tausend werden sich nicht wenig

wundern, wenn sie hören, daß die Oberhäupter der Opposition auf dem Ball waren. So ist es aber hier in Frankreich: Odilon-Barrot und Casimir Périer, Hugo der Romantiker und Jouy der Klassiker, sind zusammen auf Bällen, sitzen neben einander im Theater, während ihre Parteien sich als erbitterte Feinde gegenüberstehen. Der Ball hatte auch den Zweck, das noch schmollende Faubourg St. Germain anzuziehen, deshalb der Prachtaufwand. Von 8 Uhr an waren drei große Gallerien mit Damen besetzt, in jedem der drei Ballsäle 80 Musikanten, eine Gallerie mit Erfrischungen, 500 Domestiken mit Degen und Habit français, und so viel Juwelen hat man selten an einem Hofe gesehen. Die Herzogin von Estria, die Herzogin von Beaumont und die Kaiserin von Brasilien trugen allein mehr Diamanten, als das ganze edle Faubourg besitzt. Wird es länger schmollen? Mit dieser Pracht kontrastirte eine Einfachheit, wie man sie ebenfalls selten an Höfen gewahrt. Die Gäste erschienen in gewöhnlichem schwarzem Frack, die Officiere trugen Stiefel, die Prinzessinnen tanzten mit gemeinen Nationalgardisten, der König selbst war als Nationalgardist gekleidet, und hat die Spieler, nicht viel Geld zu verlieren, und als gegen 2 Uhr Morgens das Abendessen begann, und die stehenden Herren den sitzenden Damen aufwarteten, stand der König als Nationalgardist hinter der Königin, deren Diamanthut so schwer seyn mochte, wie eine Grenadiermütze, und bediente sie. Ein merkwürdiger Ball! Da sah man Leute, die zu Karls X. Hofstaat gehört hatten, sie trugen noch den Ludwigsorden, und neben ihnen tanzten die Deputirten der Opposition; da sah man Odilon-Barrot und neben an Hrn. v. Larochefoucauld, der so eben die Pairwürde niedergelegt hatte, aber noch die Insignien dieser Würde trug. Der Ball ist vorüber, der nächste Zweck ist erreicht, die Civilliste votirt; allein die Anhänger der gefallenen Familie setzen ihre Bemühungen fort, und Odilon-Barrot bleibt an der Spitze der liberalen Opposition. Die Neugierigen achteten besonders auf das Benehmen des Königs gegen die Votirschafter, er war sehr freundlich, dessenungeachtet ist Tiburce Sebastiani zu gleicher Zeit nach der Nordarmee geschickt worden.

Niederlande.

Aus dem Haag den 19. Januar. Aus Breda wird berichtet: Ein aus Belgien hier angekommener Reisender erzählt uns, daß sich durchaus keine Belgische Truppen längs unserer Gränzen befinden; Meerle, Meer, Mindarhout, Hoogstraten sind alle unbesezt; die Truppen, die sich kürzlich noch in Loenhout und Westwezel befanden, haben diese Orte schon wieder verlassen. Der erste Belgische Ort, an welchem Truppen gefunden werden, ist Brecht, aber auch dort liegen nicht mehr als etwa 25 Mann.

Holländische Blätter melden in Bezug auf die

Ratifikation des Londoner Konferenz-Traktates, daß man in London „die Antwort des Russischen Kabinetts binnen 8 Tagen erwartete. Vom Französischen und Englischen Kabinette werden keine Bemühungen unversucht gelassen, den Kaiser zur Ratifikation zu bewegen; man bezweifelt indessen noch, daß diese unbedingt bewilligt werden würde, wiewohl es andererseits gewiß ist, daß Se. Majestät friebliebende Absichten an den Tag gelegt haben und es gern sehen würden, wenn die Differenzen zwischen Holland und Belgien so bald als möglich ausgeglichen werden könnten.“

Gent den 17. Januar. Heute ist hier folgende Bekanntmachung erschienen: „Der die aktiven Streitkräfte und die Festungen in den beiden Flandern kommandirende General. — In Betracht der Versetzung der Stadt Gent in den Belagerungszustand und nach Einsicht des Art. 101. des Kaiserlichen Dekrets vom 24. December 1811, wird verordnet: Von heute an darf keine Zeitung, Flugschrift oder periodische Schrift irgend einer Art, ohne vorhergegangene Erlaubniß des die Flandrische Division kommandirenden Generals, in der Stadt Gent erscheinen. Hauptquartier Gent den 17. Januar 1832. (gez.) Niellon.“

I t a l i e n.

Nachstehendes ist der in unser geist. Zeit. angekündigte Bescheid, den der heil. Vater dem Prolegaten von Bologna hat zufertigen lassen: Das Schreiben Ew. rc. vom 26. Dec. nebst den Beilagen, ist mir zugekommen, und von mir Sr. Heiligkeit vorgelegt worden. Der heil. Vater mißbilligt die Föderativ-Union jener Provinzen, den Generalkongreß, der dort gebildet werden soll, und die geschwidge Weise, die Deputirten desselben zu erwählen, höchlich. Se. Heil. erklären, daß jede, wie auch immer beschaffene, Resolution eines solchen Kongresses als null und nichtig betrachtet, und daß keine Deputatation angenommen werden wird, welche von besagtem Kongresse an Ihn abgesandt werden dürfte. Se. Heil. mißbilligen ferner die Zusammenkunft, welche am 25. Decbr. zu Bologna statt gefunden hat, und betrachten den Inhalt Ihres Schreibens, worin von der Nothwendigkeit, Institutionen, Gesetze und Reformen zu bewerkstelligen, auf eine Weise gesprochen wird, als wenn Se. Heil. bis jetzt noch gar nichts für gedachte Provinzen gethan hätten, als höchst beleidigend. Ganz Europa kann dasjenige bezeugen, was der heil. Vater zum Besten gedachter Bevölkerungen gethan hat, so wie es auch Zeugnis von der Art und Weise ist, wie die Absichten Sr. Heil. erwidert und vergolten worden sind. Der h. Vater ist der Pflichten eingedenk, die ihm die göttliche Vorsehung auferlegt hat, und wird selbige zu erfüllen wissen. Sein väterliches Herz strebt nach nichts Anderem, als die Ihm untergebenen Völker glücklich zu machen; und welche Verfügung Er auch

immer zu treffen für geeignet erachten dürfte, so wird dieselbe nichts Anderes, als deren wahre Wohlfahrt bezwecken. Welche Anstrengungen auch immer die Feinde der Ordnung und des Friedens von Europa aufbieten mögen, um Seine väterlichen Absichten zu vereiteln, so hegt Er dennoch die feste Zuversicht, daß der Bestand des Allmächtigen Seiner gerechten Sache nicht entgegen wird. Dies ist der Bescheid, den ich auf ausdrücklichen Befehl Sr. H. auf das besagte Schreiben Ew. rc. zu ertheilen angewiesen bin, und den ich Ihnen mit dem Auftrage zufertige, demselben die erforderliche Publicität zu geben.

Das Diario di Roma (vom 14. Januar) enthält eine vom 10. Jan. datirte Note des Kardinal-Staats-Sekretairs Bernetti an die Gesandten von Frankreich, Oesterreich, Preußen und Rußland, worin er diesen anzeigt, daß, da die Bürgergarden in den Legationen die Ruhe und Ordnung nicht aufrecht zu erhalten im Stande wären, Se. Heiligkeit den Befehl ertheilt habe, dieselbe aufzulösen und an deren Stelle die Linientruppen, deren Organisation so eben beendigt worden, in diese Provinzen einrücken zu lassen. Gleichzeitig giebt das gedachte Blatt die Antwortschreiben jener vier Gesandten, wodurch diese im Namen ihrer Höfe der gedachten Maßregel beipflichten.

Mailand den 8. Jan. Oesterreich hat in Italien eine Armee von 70,000 Mann. — So eben ist eine neue Liste von Individuen angeschlagen worden, die sich außer Landes aufhalten, und unter Bedrohung der Vermögenskonfiskation binnen 2 Monaten zur Rückkehr aufgefordert werden.

S c h w e i z.

Neuchâtel. Am 13. und 14. d. sind wieder 14 Individuen vom Kriegsgericht verurtheilt worden. Eines zur Todesstrafe, eines zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit und lebenslänglicher Verbannung, andere nach Maßgabe der Grade ihrer Verbrechen zu gelinderer Strafe. — Am 13. Jan. gab der Stadtrath von Neuenburg dem königl. Kommissar ein Mittagsmahl von 100 Bebeden, bei welchem Anlasse dem Hrn. Generalleutnant auf eine sinnreiche Weise sein Bürgerrechtsbrief gleichsam als Dessert überreicht wurde. Die Französische Regierung hat den Neuenburger Flüchtlingen Befehl ertheilt, sich 6 Stunden weit von der Gränze zu entfernen.

D e u t s c h l a n d.

Dresden den 17. Januar. Die Einberufung unseres Landtags wurde auf den kommenden Monat März erwartet; nunmehr aber heißt es, daß zu diesem Zeitpunkt erst die Wahlen Statt finden sollen, die Ständeversammlung selbst aber bis zum Spät-Sommer verschoben bleibe. — Zwischen dem Ministerium und unsern Kommune-Repräsentanten finden ernsthafte Differenzen Statt. Die Legation

wollen nämlich den Aufwand von 18,000 Rthlrn., welcher durch die Vermehrung der Garnison von den April-Unruhen an bis zum Oktober veranlaßt wurde, nicht auf Rechnung der Stadt übernehmen, sie behaupten unter Andern, daß jene Maßregel gar nicht nothwendig gewesen wäre, wenn man den Rathschlägen der städtischen Behörden früher Gehör gegeben hätte. Das Ministerium soll diese Erklärung sehr mißfällig aufgenommen haben, und mit ernstlichen Maßregeln gedroht haben. Man ist nun begierig, wie die Sache sich entscheiden wird. — Die Nachtwachen unserer Kommunalgarde sind jetzt ebenfalls aufgehoben, dürften aber bald wieder eingeführt werden müssen, da die Militairposten bedeutend reduziert wurden, und nach ihren jetzigen Instruktionen sich der Einmischung in öffentliche Erzeße möglichst enthalten sollen. — Die seit Neujahr erscheinende „Konstitutionelle allgemeine deutsche Bürgerzeitung“ (von Hofrath Philippi) enthält auch eine Rubrik unter dem Namen „aufrichtiger und unparteiischer Korrespondent von und für Deutschland.“ Unter dieser erschien in No. 6. folgendes Schreiben: „Hr. Bischof und Vikar apost. Mauer- mann ist bekanntlich nicht mehr Bischof in partibus infidelium, sondern fidelium, d. i. Landbischof geworden. Seither war das apostolische Vikariat in Dresden die höchste geistliche Behörde für die katholischen Glaubensgenossen in den Erblanden: da nun aber Hr. Bischof Mauer mann als Bischof von Buzzen unter die Suprematie des Erzbischofs von Leutmeritz, Hrn. Abts Mitoe, gekommen ist, so scheint daraus zu folgen, daß nunmehr ein böhmischer Priester das oberste Kirchenregiment nicht allein in der Lausitz, sondern auch in den gesammten vier erblandischen Kreisen übt. Ist das konstitutionell? steht dieß mit dem 87. Paragraph der Verfassungsurkunde im Einklang?“

T ü r k e i.

Die Allgem. Zeitung enthält folgendes Schreiben von der Serwischen Gränze vom 8. Januar: „Ueber die Verhältnisse des kürzlich in Türkischer Uniform zu Wien angekommenen Polen kann ich Ihnen nun folgendes Nähere mittheilen. Es ist der Sohn des Polnischen Generals Malachowski, welcher von der provisorischen Regierung Polens an die Pforte mit dem Auftrage gesandt war, dieselbe zum Kriege gegen Rußland zu vermindern, und der seitdem in Konstantinopel verweilt. Nachdem die Nachricht von der völligen Unterdrückung des Polnischen Aufstandes in Konstantinopel angelangt war, erinnerten einige Freunde Malachowski's in Rücksicht des überwiegenden Einflusses des Russischen Vorschalters bei der Pforte denselben, an seine persönliche Sicherheit zu denken, und da er zugleich in Konstantinopel überall hörte, daß eine so wichtige Person, von welcher über die Mitschuld Frankreichs an den Warschauer Ereignissen am ehesten Auskunft zu hoffen wäre, auf neutralem Gebiete vor Auslieferung

vielleicht nicht sicher sei, so begab er sich, dem Rathe seiner Freunde folgend, zum Seraskier Chosrew-Mehemed-Pascha, stelte ihm seine Lage vor und bat ihn, ihm einen Paß, als Türkischem Unterthan, nach Frankreich zu verschaffen. Chosrew-Pascha nahm keinen Anstand, sondern ersuchte den K. K. Interountius Herrn v. Ottenfels in einem Schreiben um einen Paß für einen Türkischen Obersten Namens Achmed Nadir Bey, mit welchem Malachowski, nachdem er sich eine Uniform verschafft hatte, alsbald Konstantinopel verließ. In Belgrad angelangt, wurde er von dem dortigen Pascha zur Tafel gezogen und, wie natürlich, von ihm als Nicht-Türke erkannt; dessenungeachtet ließ er ihn, da sein Paß in gehöriger Form war, seine Reise fortsetzen, schickte aber sogleich mit den gemachten Bemerkungen einen Tartaren an Hrn. v. Ottenfels nach Konstantinopel, welcher, nachdem er von Chosrew-Pascha die wirklichen Verhältnisse erfahren, darüber durch Stafette nach Wien berichtete. Bekanntlich traf diese Hrn. v. Malachowski noch in Wien, und Sie werden von dort aus erfahren haben, daß seiner Weiterreise keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt wurden.“

Vermischte Nachrichten.

Berlin den 24. Januar. Herr Professor Zeune hieselbst ist von der Königl. geographischen Gesellschaft in London zu ihrem auswärtigen Ehrenmitgliede erwählt worden.

Die Leipziger Zeitung meldet, ein in Leipzig eingetroffenes Handelschreiben aus Alexandria vom 5. Dez. habe die Nachricht gebracht, daß St. Jean d'Acre von Ibrahim Pascha erobert worden sei.

Im verwichenen Jahre sind in Wien 16,784 Personen gestorben, (8567 männlichen und 5217 weiblichen Geschlechts). Es zeigt sich sonach im Vergleich mit dem Jahre 1830 eine auf die Zahl 3076 gehende Vermehrung der Sterblichkeit; die meisten Todesfälle erfolgten im März, April, Mai, September, Oktober und November. In Rücksicht auf die angegebenen verschiedenen Krankheiten ergiebt sich, daß 1262 an Altersschwäche und Entkräftung, 893 am Nerven- und Faulfieber, 491 am Brand, 682 am Schlag- und Sticfluß, 125 an Verhärtungen, 1796 an der Wassersucht, 2198 am Durchfall, darunter 1953 an der epidemischen Wechrubr, 2740 an Lungenkrankheiten, 1029 an der Auszehrung, 171 an Halsentzündung und Bräune, 195 an Malaria und 67 an zufälligem Tode gestorben sind. — Unter den Verstorbenen haben 40 Personen ein Alter von 90 bis 100 Jahren, eine Person 101, eine 103, eine 104 und die älteste 108 Jahre erreicht. — Gestauft wurden in dem gedachten Jahre 13,536 Kinder, (6853 Knaben und 6683 Mädchen), und außerdem sind 422 Kinder todt geboren worden; es erfolgten sonach 251 Geburten weniger als im vorigen Jahre.

Politische Reflexionen.

Das Pariser Blatt le National, beschäftigt sich in seinen letzten Nummern mit allgemeinen Betrachtungen über Deutschland und den Deutschen Bund, aus denen der Deutsche per antiphrasin lernen kann, daß es mit diesem Bunde doch etwas mehr auf sich haben müsse, als man gestehen will. — Der Tadel, den alles Preussische seit einiger Zeit in mehren öffentlichen Blättern erfährt, giebt größtentheils nur die Unreife des politischen Urtheils der Tadler bloß; so werden auch unsere Zeitungsstimmen häufig ganz schief beurtheilt. Statt die Thatsache eines positiven Standpunktes darin aufzufassen, lauert man nur, ob und wie oft die Stichwörter der ephemeren Meinung darin vorkommen, die man die öffentliche nennt, die aber von der tiefen und wahren Meinung der Nation doch nur der Schaum ist, der nach Zufälligkeiten sich hebt oder senkt.

Die Vorboten einer radikalen Revolution von England werden immer drohender und bedenklicher, und eine aufmerksame Lektüre der nichtministeriellen Englischen Blätter, so wie die Erwägung der von diesen, als Beweis, angeführten Aeußerungen des revolutionären Geistes lassen über die Nähe und Größe der Gefahr keinen Zweifel übrig. — Jedermann und selbst die Minister sehen jetzt ein, daß sie dem Ungeheuer, welches sie zu ihrer Hilfe heraufbeschworen, nicht mehr gewachsen sind. Sie erschrecken vor seiner rohen Kraft und zittern vor seiner Kühnheit. Es ist ihnen nicht mehr erlaubt, still zu stehen, sie sind gezwungen, die Kennbahn zu durchmessen, welche sie thöricht genug eröffnet. Den Giftbecher, den sie selbst gemischt, werden sie jetzt nicht bloß bis zum Rausche, sondern bis zum Tode leeren müssen. Die Versammlungen, von denen sie „entzückt“ waren, sind zu Meutereien, die Adressen die sie „mit Stolz erfüllten,“ zu Anklagen geworden, die Presse, deren Wasquille, so lange sie gegen ihre Feinde gerichtet waren, „sie belustigten,“ gebiert jetzt Beschuldigungen gegen sie und Aufreizungen zum Aufruhr. Es fehlt an Raum, alle revolutionären Drohungen mitzutheilen, die in großer Anzahl das Land überschwemmen. Vieles von den Reden in den Versammlungen hat man durch die Zeitungen erfahren, aber die stärksten und hervorsteckendsten, besonders die, welche die Meinungen der untersten Stände ausdrücken, haben uns die Englischen Zeitungschreiber, die zu den vornehmeren Klassen des Radicalismus gehören, verschwiegen.

Die Reformbill mag wenig oder viel an der bisherigen Verfassung des Unterhauses ändern, ihre Gefahr liegt nicht in ihrem materiellen Inhalt, denn so lange Privateigenthum und Privatrecht, (— was aber freilich in England, so wie überall, keinen andern Ursprung und keinen andern Rechtsbütel als das sogenannte öffentliche Recht für sich hat,) — noch gilt, so werden dort die mächtigen, unverschuldeten,

unabhängigen Grundeigenthümer mit ihrem fürstlichen Vermögen und ihrem ausgebreiteten Patronat entschienenen Einfluß ausüben. Aber das ist die Gefahr der Reformbill, daß sie jedes Recht erschüttert, und wenn der Geist, der sie veranlaßt, am Ruder bleibt, jedes Recht aufhebt. Aber nicht allein jedes Recht, sondern auch jede Freiheit wird sie aufheben und selbst die Demagogen, die jetzt in Manchester, Glasgow und Coventry peroriren, würden, wenn die Revolution siegte, bald empfinden, daß sie diese Freiheit nur dem festen Rechtszustand von Alt-England verdanken.

Zwischen England und Frankreich im Jahre 1792. und denselben Ländern in ihren jetzigen Beziehungen, treten einige auffallende Ähnlichkeiten hervor. Im Jahre 1792. brachte Lord Grey, als Mitglied des Unterhauses, zuerst die Revolutionirung der Verfassung unter der Form einer Parlamentsreform zur Sprache. Damals, wie jetzt, befand sich Fürst Tallenrand als Agent der Französischen Regierung in London, und sein Antheil an den damaligen Bestrebungen der Reformisten ist bekannt. Das Ministerium des constitutionellen Königs Ludwig XVI. drückte in seinen Zeitungsblättern seine Freude aus, daß es jetzt gelungen sei, bei dem Englischen Hofe einem Könige der Franzosen und einem Kronprinzen statt der feudalistischen Benennungen: „allerchristlichste Majestät“ und „Dauphin“ Eingang zu verschaffen. England, durch das schlimme Beispiel von Frankreich aufgeregt, war voll Unionen, Clubbs und offenem Aufruhr und schien seinem Verderben mit sicherm Schritte zu nahen. Damals geschah es, daß viele ehrliche Whigs, von den Folgen erschreckt, die eine weitere Fortbildung der revolutionären Grundsätze für ihr Vaterland herbeiführen mußten, sich an die Freunde der Altenglischen Verfassung angeschlossen — und die Reform fiel. Wird auch jetzt die Allen drohende Gefahr dem bessern Theile der Reformfreunde die Augen zu öffnen vermögen?

Napoleon hat verächtlich von dem metaphysischen Sinne der Deutschen gesprochen. Unsere ganze Bildung streift freilich, und schon ihren Ursprüngen nach, über die Gränze des Anwendbaren hinaus, sie lebt und webt in einer bescheidenen Ungenügsamkeit, sie strebt mehr zu erforschen, als anzuwenden, was auf der Stelle die ersten Resultate geben. Dieser Grundzug hat aber auch sein Heilsames. Er bewahrt uns vor der rohen Durchführung halber Wahrheiten, zu der die Franzosen allzu geneigt sind. Dieß Bewußtseyn und Bedürfnis tieferer Auszubildung, glauben wir daher, wird in Deutschland jenem ausgelassenen und unbehaglichen Liberalismus zu meist steuern, der in Frankreich alles Bestehende schonungslos einreißt und sich aus den dünnen Banden seines Systems gar nicht zu erlösen vermag. Den gemeinen Liberalismus und Ultraismus sittigt

und händigt uns die festgewurzelte Achtung vor der Geschichte und das rechte Freiheitsgefühl; die Masse unseres Volks, wenn ihm nur das Rechte und Billige gewährt wird, ist zu rechtschaffen und aufgeklärt, als daß sie sich in eins jener Extreme locken ließe. Im Ganzen ändern Jahrhunderte den Geist der Völker weniger als man glaubt. Die innere Bewegung der Reformation ging auf in Deutschland und ergriff auch einige Franzosen, die sie aber nicht festhalten konnten; die Anhänger der Französischen Revolution werden auf uns Deutsche nur einen vorübergehenden reinen dauernden Einfluß äußern. Unser Trachten und Sinnen ist Deutsch, und nicht Französisch.

Als die Julitage den alten Erbschrein der Könige von Frankreich umgestürzt, und die neue Monarchie geschaffen hatten, prahlten die Freunde des Liberalismus, wie noch neuerlich Thiers in „der Monarchie von 1830,“ daß Frankreich sich ohne den Sieg der Pyramiden, ohne die Soldaten von Arcole, ohne die Freiheit der Gewalt zu opfern, ohne Blutvergießen und Ausnahmegesetze, erhalten, die Sache der Revolution vor einem verderblichen Kriege beschützt, alle Insurrektionen, die zu retten waren (!), gerettet, und den andern Schonung und Berücksichtigung verschafft hätte.“ In derselben Verblendung pries der Minister Périer auch den wieder aufblühenden, sichern Zustand Frankreichs, als der Telegraph schon anfing, seine Arme zu rühren, um den siegreichen Aufstand der Lyoner Seidenarbeiter zu verkünden. — Obschon dieser Aufstand, so wie früher der Straßburger und später der von Toulouse scheinbar gestillt ist, so steht der schärfere Beobachter doch ein, daß jene Triumphlieder doch voreilig angestimmt waren, und daß es vielmehr den Anschein gewinnt, als wenn Frankreich, statt der Ruhe, neuen gründlicheren Umwälzungen entgegeninge.

Eine noch nicht genug beachtete und zugleich eine der schlimmsten Seiten des von jugendlichen Weltverbesserern jetzt so vielfach gepriesenen Liberalismus ist die, daß derselbe sich fast ausschließlich mit dem Materiellen beschäftigt. Für ihn ist nur das reell, was begränzt, positiv und so zu sagen mit Händen zu greifen ist. Er zieht die Ansichten des Menschen aus dem Gebiete des rein Geistigen herab und richtet sie auf materielle, meistens egoistische Interessen. Die Wissenschaften müssen von ihrer Höhe herabsteigen und sich zu bloßen Dienerrinnen der Industrie erniedrigen, die altklassische Bildung wird vornehm verschmäht, nur gleißende Oberflächlichkeit hat eine Stimme. Der Liberalismus hat seit mehr denn 40 Jahren Alles zerstören wollen, und doch besteht Alles noch; er hat Alles durch Besseres ersetzen wollen, und hat doch nur Parodien hervorgebracht. Wo, ihr liberalen Publicisten, — die ihr uns seit 40 Jahren das wahre Glück nur durch eure Freiheit verschiebet, — wo ist denn euer Eldorado? Werdet

ihr noch nicht von euren Täuschungen zurückkommen? Betrachtet eure großen Werke: den Konvent, das eiserne Kaiserreich, die Restauration, das Jahr 1830! Wo ist das verheißene Glück? Eure Republiken verabscheuen die Völker; jetzt wolt ihr Throne erbauen, die man wohl nächstens an den Mindestfordernden wird ausbieten müssen!

Ediktal = Vorladung.

Ueber den Nachlaß der am 18ten Mai 1824 zu Xions verstorbenen Mendel Braun und deren am 23ten Mai 1826 verstorbenen Ehefrau Moses Braun, ist der erbchaftliche Liquidations = Prozeß eröffnet worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch öffentlich vorgeladen, in dem auf
den 21sten März 1832 Vormittags
um 9 Uhr,

vor dem Landgerichts = Assessor v. Beyer in unserm Instruktions = Zimmer anstehenden Liquidations = Termine persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, zu denen ihnen die Justiz = Commissarien v. Przepalkowski, Mittelstadt, Noyer und v. Lukaszczyk in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, ihre Ansprüche gehörig anzugeben und nachzuweisen, dagegen zu gewärtigen, daß die ausbleibenden Creditoren aller ihrer erwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Posen den 13. Oktober 1831.

Königl. Preuß. Landgericht.

Subhastations = Patent.

Die unter unserer Gerichtsbarkeit im Mieschner Kreise belegenen Güter Zakrzewo, Felicianowo und Raszkowko, welche nach der gerichtlichen Taxe auf 43,598 Rthlr. 19 Sgr. 2 Pf. gewürdigt worden sind, sollen auf den Antrag der Gläubiger Schuldenhalber öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und die Bietungs = Termine sind auf
den 2ten Januar k. J.,
den 3ten April k. J.,
und der peremptorische Termin auf
den 3ten Juli k. J.,
vor dem Herrn Landgerichts = Rath Hennig Morgens um 9 Uhr allhier angesetzt.

Besitz = und zahlungsfähigen Käufern werden diese Termine mit dem Beifügen hierdurch bekannt gemacht, daß es einem Jeden frei steht, bis 4 Wochen vor dem letzten Termine uns die etwa bei Aufnahme der Taxe vorgefallenen Mängel anzuzeigen. — Zugleich werden die ihrem Namen und Wohnorte nach unbekanntem Erben des polnischen Generals Anton von Madalinski, für welche auf diese Güter Rubr.

III. No. 5. ein Capital von 1000 Rthlr. nebst 5 pro Cent Zinsen intabulirt steht, aufgefordert, in diesem Termine ebenfalls persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, zu welchen wir ihnen die Justiz-Commissarien Pilascki, Brachvogel, Gregor und Krzyger in Vorschlag bringen, zu erscheinen, und ihre Gerechtsame wahrzunehmen, widrigenfalls dem Meistbietenden nicht nur der Zuschlag erteilt, sondern auch nach gerichtlicher Erlegung des Kaufgeldes die Löschung der sämtlichen eingetragenen, wie auch der leer ausgehenden Forderungen, und zwar der letzteren, ohne daß es zu dessen Zweck der Produktion des Instruments bedarf, bewirkt werden soll.
Krotoschin den 21. Juli 1831.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Das hieselbst sub No. 834. und 835. am Markte an der Ecke der Kosiner- und Bader-Straße belegene, zum Nachlasse des Apotheker Carl Wilhelm Kunze gehörige Wohnhaus nebst Seitengebäuden, abgeschätzt auf 1538 Rthlr. 10 Sgr., nebst den zur Apotheke gehörigen Medicamenten und Geräthschaften, abgeschätzt auf 894 Rthlr. 2 Sgr. 7 Pf., so wie die Apotheker-Gerechtigkeit, welche auf 5000 Rthlr., auf den Fall der etwa eintretenden Ausübung des der Masse zustehenden zweiten Apotheker-Privilegiums aber auf 2500 Rthlr. gewürdigt ist, soll zufolge Auftrages des Königl. Landgerichts zu Fraustadt im Wege der freiwilligen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und die Bietungs-Termine sind

auf den 3ten April a. c.,

auf den 4ten Juni a. c.,

und der peremptorische Termin

auf den 4ten August a. c.,

Nachmittags 3 Uhr in unserm Geschäfts-Lokale angesetzt, welche Termine kaufslustigen approbirten Apothekern hiermit bekannt gemacht werden.

Kissa den 25. Januar 1832.

Königl. Preuß. Friedens-Gericht.

Steckbrief.

Der wegen eines gewaltsam verübten Diebstahls zur Untersuchung gezogene Simon Andrzejewski ist aus dem hiesigen Gefängnisse mittelst gewaltsamen Ausbruchs in der Nacht vom 29sten zum 30sten d. M. entsprungen.

An seiner Habhaftwerdung ist äußerst viel gelegen, indem derselbe bereits mehrere gewaltsame Diebstähle begangen, weshalb alle resp. Militair- und Civil-Behörden hiermit ersucht werden, auf den Entsprungenen ein wachsames Auge zu haben, und denselben im Betretungsfalle arretiren und an uns abliefern zu lassen.

Wreschen den 30. Januar 1832.

Königl. Preuß. Friedensgericht.

Signalement.

Inkulpat heißt Simon Andrzejewski, giebt an, 46

oder 47 Jahr alt zu seyn, Katholischer Religion und als Komornik in Grzymielawice wohnend. Derselbe ist 3 Zoll groß, von guter Statur, gesund, länglichen Gesichts, sein pockenwarbig, dunkelblaue Augen, braunes Haar, jedoch kurz abgeschnitten. Bekleidet ist derselbe mit einem weißleinen Hemde, grautuchenen langen Hosen und leinenen Unterbeinkleidern, einer Jacke von geglanzter dunkelgrüner Leinwand mit weißem Pelz gefüttert, einer blautuchenen Weste mit Leinwand gefüttert und Knöpfe von demselben Tuche daran, einem blautuchenen Mantel mit weißem Boy gefüttert, mit einem langen Kragen, welcher zu dreimalen gestickt ist, am Halse ein roth-distinques Tuch mit gelben Blumen, gewöhnlichen ordinären Stiefeln, einer sogenannten Kapturnmütze auf dem Kopfe, von grauem Tuche mit grauem Bräm besetzt. Besondere Kennzeichen hat Inkulpat nicht. Spricht nur polnisch, kann Gedrucktes lesen, dagegen nicht schreiben.

Avertissement.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, den H.H. Eltern und Vormündern zu melden, daß er den 3ten Februar 1832 seine Erziehungs-Anstalt für junge Fräuleins erbffnen und daß er mit seiner Frau, einer Gouvernante und den nöthigen Lehrern das, was zu einer guten Erziehung gehört, lehren werde. Er wird auch Privatunterricht im Französischen Denjenigen erteilen, die es verlangen werden. Er wohnt Wilhelm-Straße No. 177.

S. Trimal,

Am alten Markte No. 82.

sind mehrere Wohnungen vom 1sten April an zu vermieten, und steht daselbst ein Billard nebst Zubehör, so wie eine verdeckte Britische sogleich zum Verkauf.

Getreide = Marktpreise von Posen, den 30. Januar 1832.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis					
	von			bis		
	Rosk.	Byz.	fl.	Rosk.	Byz.	fl.
Weizen	2	12	6	2	15	—
Roggen	1	12	6	1	17	6
Gerste	1	5	—	1	7	6
Hafer	—	22	6	—	25	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Erbsen	1	12	6	1	17	6
Kartoffeln	—	15	—	—	16	—
Heu 1 Ctr. 110 U. Prß.	—	20	—	—	22	6
Stroh 1 Schock, à 1200 U. Preuß.	4	15	—	4	20	—
Butter 1 Faß oder 8 U. Preuß.	1	20	—	2	—	—